

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 62 (1955)

Heft: 8

Rubrik: Handelsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stem besonders benachteiligt. Die Anordnung von Wertzöllen ist geradezu als eine Einladung an das Ausland zu betrachten, durch eine künstliche Verbilligung der Exportpreise die Zollbelastung herabzusetzen.

Einigung mit Hindernissen. — Auf schweizerische Initiative sind im Comité des Textiles der OECE und in der Internationalen Baumwollvereinigung Bestrebungen im Gange, den Wiederelexport von in Europa lediglich veredelten japanischen Rohgeweben nach OECE-Ländern zum Schutze der europäischen Baumwollweberei zu unterbinden. Die Verhandlungen im Comité des Textiles haben indessen gezeigt, daß eine Reihe wichtiger Länder aus rechtlichen und gesetzlichen Gründen nicht in der Lage ist, diesen Veredlungsverkehr wirkungsvoll zu unterbinden. Die Internationale Baumwollvereinigung hat sich nun Pressemeldungen zufolge entschlossen, wenigstens den Abschluß von entsprechenden bilateralen Abkommen zwischen den einzelnen Mitgliedsländern vorzuschlagen. In diesem Sinne hätten die zuständigen Verbände der Schweiz und Deutschlands beschlossen, sich gegenseitig nicht mehr mit in ihren Ländern veredelten japanischen Geweben zu beliefern. Ob das Abkommen praktisch zum Spielen kommt und vor allem, ob dessen Durchführung wirkungsvoll kontrolliert werden kann, erscheint uns allerdings bei aller Sympathie für diese Bestrebungen mehr als fraglich.

Eine notwendige Subvention. — Der Bundesrat hat beantragt, der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung für die Dauer von 10 Jahren eine jährliche Subvention von 1,5 Millionen Franken auszurichten. Damit soll unsere Handelszentrale wieder auf eine sichere finanzielle Basis gestellt werden. Diese Subvention entspricht einer Notwendigkeit, da die Handelszentrale durch die Aufrechterhaltung von Handelsagenturen im Ausland und durch ihre Werbetätigkeit zugunsten der Schweiz im allgemeinen Aufgaben erfüllt, die eigentlich Sache des Staates wären. Infolge der aus politischen Gründen erforderlichen Zweiteilung der Direktion zwischen Zürich und Lausanne und angesichts des starken staatlichen Einflusses auf die Leitung arbeitet die Handelszentrale zwangsläufig unwirtschaftlich, so daß auch in dieser Be-

ziehung die Lasten nicht völlig der privaten Wirtschaft überburdet werden können. Sollte die Bundesversammlung die Subvention verweigern oder wesentlich kürzen, so wäre die vollständige Reprivatisierung und Reorganisation der Zentrale an Haupt und Gliedern unvermeidlich. Die Exportindustrie wäre zweifellos zu wesentlich höheren Leistungen für die Handelszentrale nur unter der Voraussetzung bereit, daß diese mit der gleichen straffen Leitung und Wirtschaftlichkeit arbeiten müßte, die für jedes Privatunternehmen im Konkurrenzkampf eine Selbstverständlichkeit sind.

Erfolgreiche internationale Zusammenarbeit. — In aller Stille hat sich in der europäischen Textilindustrie eine enge Zusammenarbeit auf dem Gebiete des internationalen Kreditschutzes angebahnt. Wenn beispielsweise ein deutscher Textilkunde in Zahlungsschwierigkeiten gerät, so werden die Interessen der meisten in- und ausländischen Gewebelieferanten inskünftig dem Kunden gegenüber von einer einzigen Stelle gewahrt. Diese treibt auch die ausstehenden Forderungen ein. Alle Informationen über die Kreditwürdigkeit der Kundschaft in Europa werden gegenseitig unter den Kreditschutzorganisationen der Fabrikanten-Verbände der verschiedenen Länder ausgetauscht. Um die Rechtssicherheit zu fördern, haben ferner die deutsche und die schweizerische Seidenindustrie gemeinsame Zahlungs- und Lieferungsbedingungen für Exportgeschäfte ausgearbeitet, die wahrscheinlich auch die französische Industrie zu übernehmen gedenkt. Für eine Reihe von Exportmärkten wurden außerdem zwischen der Schweiz und Deutschland gemeinsame Zahlungskonditionen vereinbart, durch die verhindert werden soll, daß sich die Gewebeexporteure der beiden Länder in der Gewährung von Krediten an die Kundschaft gegenseitig überbieten. Diese erfreuliche Zusammenarbeit beweist, daß trotz heftigen Konkurrenzkampfes und unter Wahrung der Freiheit der Firmen in der Festsetzung der Verkaufspreise Verständigungen möglich sind, die in den europäischen Textilmärkten eine gewisse, bestimmt auch von der Kundschaft geschätzte Ordnung hineinbringen, ohne die Vorteile des freien Wettbewerbes zu beeinträchtigen.

Handel Nachrichten

Handelspolitische Bemerkungen. — Die Reise des Delegierten für Handelsverträge, Dr. E. Stopper, nach Südamerika hat bis jetzt bereits zum Abschluß von zwei wichtigen Handelsabkommen geführt. Im Juni führte er in Santiago Besprechungen mit

Chile

über den endgültigen Abschluß eines Handelsabkommens, dessen Grundzüge bereits bei früheren Verhandlungen in Bern festgelegt worden sind. Dieser Vertrag führt zwischen der Schweiz und Chile nicht etwa einen streng bilateralen Handelsverkehr ein. Dies wäre auch unmöglich, denn das chilenische Kupfer wird zuerst zur Raffinierung nach den Vereinigten Staaten und erst von dort nach der Schweiz versandt. Offenbar ist es Dr. Stopper gelungen, die chilenischen Behörden davon zu überzeugen, daß die Schweiz, trotzdem sie infolge dieses Umstandes in der chilenischen Ausfuhrstatistik nicht als Großkäufer auftritt, gemäß den Angaben der schweizerischen Einfuhrstatistik trotzdem ein guter Kunde Chiles ist und es nicht verdient, wie bisher gegenüber andern Ländern bei der Erteilung von Einfuhrizenzen benachteiligt zu werden. Zwar haben sich die Behörden in Santiago geweigert, für schweizerische «Non-Essentials» in gleichem Aus-

maße Einfuhrizenzen zu erteilen, wie sie dies auf Grund von Clearingverträgen mit andern Ländern, im besonderen mit Deutschland verpflichtet sind; immerhin erklärt sie sich bereit, die Einfuhr von schweizerischen Textilien mit Weinkompensationen zu gestatten. Sofern das Abkommen in der Praxis hält, was der Text verspricht, zeigt sich in der Tat für den schweizerischen Gewebeexport nach Chile, der seit 1950 fast völlig unterbunden ist, endlich ein Silberstreifen am Horizont.

Das Abkommen über den Warenverkehr mit Uruguay,

das Dr. Stopper am 7. Juli abschloß, dient dazu, die auf Anfang 1955 mit der uruguayischen Notenbank vereinbarte Einzahlungspflicht für uruguayische Importe in der Schweiz auch handelspolitisch zu verankern. Uruguay hat sich dabei verpflichtet, bei der Erteilung von Einfuhrizenzen für schweizerische Waren unsere traditionelle Exportstruktur zu wahren. Sofern die uruguayischen Behörden weiterhin gegenüber der Schweiz den gleichen guten Willen zeigen wie im laufenden Jahr, darf somit mit einer Fortsetzung und bescheidenen Ausweitung der gegenwärtigen Gewebeexporte der Schweiz nach Uruguay gerechnet werden.

Dank einer Initiative der Spitzenorganisationen der Textilindustrie konnte nun von

Neuseeland

die Ausdehnung der vertraglichen Meistbegünstigung bei der Einfuhrverzollung auch auf Textilien erlangt werden. Dadurch ermäßigt sich der Zoll für schweizerische Reinsiedengewebe in Neuseeland von 18 auf 15% und für Stickereien von 55 auf 35%. Für die übrigen Gewebe bleibt sich der Zoll gleich, doch besteht Gewähr dafür, daß bei einer allfälligen Erhöhung des neuseeländischen Generalzolitarifs die Schweiz nicht schlechter behandelt wird als andere Länder.

Um die schweizerische Textilausfuhr nach Pakistan

zu fördern, hat die Handelsabteilung unter Mitwirkung der Textilexport-Verbände ein Dreieckgeschäft abgeschlossen. Im Rahmen der amerikanischen Wirtschaftshilfe an Pakistan wurde diesem Lande amerikanische Rohbaumwolle zur Verfügung gestellt, die in die Schweiz und in andere europäische Länder eingeführt wird, während umgekehrt Pakistan sich bereit erklärt, für den entsprechenden Betrag Einfuhrizenzen für Baumwollgewebe zu erteilen. ug.

Textilausfuhr auch im 1. Halbjahr 1955 hoch. — Dem aufmerksamen Beobachter ist vielleicht nicht entgangen, daß die Oberzolldirektion seit Anfangs 1955 in ihrer Bekanntmachung über die Ausfuhrergebnisse den Export sämtlicher Textilfabrikate zusammenfaßt und damit die Bedeutung der Textilindustrie als einer der wichtigsten Exportbranchen als Ganzes hervorhebt.

Mit 376 Millionen Franken hat die Textilausfuhr im abgelaufenen Halbjahr einen neuen Höhepunkt erreicht, der das letztjährige Rekordergebnis um 4% übersteigt. Nachdem anderseits verschiedenenorts in der Textilindustrie, besonders in der Baumwollweberei der Pessimismus

grasiert, ist die Frage erlaubt, wie sich die günstigen Exportzahlen damit vereinbaren lassen.

In erster Linie ist auf die *rückläufige Gewebeausfuhr* zu verweisen, die mit 164 Millionen Franken das letztjährige Ergebnis des 1. Semesters nicht mehr erreichte. Der Rückgang macht allerdings nur 5% aus, da einer Abnahme des Exportes von Baumwoll- und Kunstfasergeweben ein um 11% erhöhter Auslandsabsatz von Wollgeweben gegenübersteht. Die pessimistische Stimmung in der Weberei hat also in der Statistik eine gewisse Stütze, umso mehr als für die Konjunkturentwicklung auf den Ordereingang aus dem Ausland abgestellt werden muß.

In zweiter Hinsicht fällt die *Zunahme der Garnausfuhr* auf. Diese ist im Vergleich zum 1. Halbjahr 1954 um 20% auf 91 Millionen Franken angestiegen, hauptsächlich infolge vermehrter Lieferungen von Rayon- und Nylon-garnen nach dem Ausland. Aber auch der Export von Baumwollgarnen hat etwas zugenommen, was ein deutlicher Hinweis auf die rückläufige Beschäftigung der Baumwollweberei ist. Beachtungsvoll erscheint uns die Tatsache, daß der Rückgang bei der Gewebeausfuhr von der Zunahme bei den Garnen mehr als aufgewogen wird.

Das gute Ausfuhrergebnis im 1. Halbjahr 1955 wurde sodann noch wesentlich mitverursacht durch eine nochmalige Steigerung der *Stickereiexporte* auf 56 Millionen Franken und eine weitere Zunahme der Ausfuhr von *Konfektionswaren* um 9% auf 28 Millionen Franken.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß der Auslandsabsatz der wichtigsten Textilsparte, der Gewebefabrikation, rückläufig war, während umgekehrt die vor- und nachgelagerten Stufen stark verbesserte Ergebnisse aufweisen. Der Anteil der Gewebe an der gesamten Textilausfuhr sank deshalb von 47% im 1. Semester 1954 auf 44% im Berichtshalbjahr. Eine weitere Verschärfung dieser Strukturänderung ist leider auch in naher Zukunft zu befürchten. ug.

Der schweizerische Textilmaschinenmarkt im 1. Halbjahr 1955

Aus der Handelsstatistik ist ersichtlich, daß die verschiedenen Branchen unserer Textilindustrie im 1. Halbjahr 1955 wieder eine beträchtliche Summe für fremde Textilmaschinen ausgegeben haben, obwohl der Gesamtbetrag gegenüber dem gleichen Zeitraum des letzten Jahres leicht zurückgegangen ist. Die einzelnen Zollpositionen zeigen folgende

Einfuhrwerte

	Januar bis Juni			
	1955	Wert	1954	Wert
	Menge	Fr.	Menge	Fr.
Spinnerei- und Zwinereimaschinen	3 669.25	3 168 988	6 024.02	4 707 164
Webstühle	4 834.58	1 945 881	2 731.03	1 401 481
Andere Webereimaschinen	1 201.69	843 415	1 189.37	1 155 674
Strick- und Wirkmaschinen	2 145.24	3 746 987	1 617.72	3 079 049
Stick- und Fädelmaschinen	51.13	75 863	36.45	102 140
Nähmaschinen	1 048.79	2 435 229	1 100.98	2 495 796
Fertige Teile von Nähmaschinen	724.86	1 670 056	574.36	1 203 397
Kratzen- u. Kratzenbeschläge	7.92	13 674	6.01	10 304
Zusammen	13 663.46	13 900 073	13 279.94	14 155 005

Aus der Zusammenstellung ergibt sich, daß bei einer leichten Steigerung der Einfuhrmenge der erzielte Einfuhrwert um rund 255 000 Franken kleiner ist als im 1. Halbjahr 1954. Das Gesamtergebnis ist also annähernd gleich ausgefallen, während sich aber innerhalb der verschiedenen Zollpositionen allerlei Verschiebungen ergeben haben.

Die Einfuhr von Spinnerei- und Zwinereimaschinen, die im 1. Halbjahr 1954 sprunghaft in die Höhe ging und das Ergebnis vom 1. Halbjahr 1953 mengenmäßig um fast 38%, wertmäßig sogar um 59,5% überstieg, ist nun wieder

zurückgefallen. Ein Vergleich mit dem 1. Halbjahr 1954 ergibt einen Rückgang der Einfuhrmenge um 2355 q, das heißt über 39%, und einen Wertrückgang um 1 539 000 Franken oder etwa 32,6 Prozent.

Ein wesentlich anderes Bild zeigt die Einfuhr von Webstühlen. Von 2731 q im Werte von 1 401 481 Franken im 1. Halbjahr 1954 ist sie in der gleichen Zeit dieses Jahres auf 4834 q im Werte von 1 945 881 Franken angestiegen. Gewichtsmäßig ergibt sich eine Steigerung um rund 2100 q oder 77%, wertmäßig eine solche um 544 400 Franken oder fast 39 Prozent. Die Vertreter der verschiedenen ausländischen Webstuhlfabriken dürften mit diesem Ergebnis wohl zufrieden sein, weniger aber mit demjenigen des Absatzes «anderer Webereimaschinen». Bei fast genau gleicher Einfuhrmenge bleibt diese Zollposition um rund 312 000 Franken oder 27% hinter dem erzielten Einfuhrwert des 1. Halbjahrs 1954 zurück.

Die ausländischen Strick- und Wirkmaschinenfabriken konnten den Absatz von 1617 q im Werte von rund 3 079 000 Franken auf 2145 q im Werte von 3 747 000 Franken steigern und haben damit das Ergebnis vom 1. Halbjahr 1954 mengenmäßig um 528 q oder etwa 32,6%, wertmäßig um 668 000 Franken oder 22% übertragen. — Die Einfuhr von Nähmaschinen und fertigen Teilen von Nähmaschinen ist mengenmäßig um fast 100 q und dem Werte nach um 406 000 Franken höher als im 1. Halbjahr 1954.

Daß unser nördliches Nachbarland, West-Deutschland, den Löwenanteil des erzielten Einfuhrwertes für sich buchen kann, braucht kaum besonders betont zu werden. Mit beinahe 7 740 000 Franken hat die deutsche Textilmaschinenindustrie etwa 55,7% der Gesamtsumme gelöst

und damit das Ergebnis vom 1. Halbjahr 1954 um mehr als 870 000 Franken übertroffen.

Die Ergebnisse der Zollposition Spinnerei- und Zwirnereimaschinen sind von ganz besonderem Interesse. Diese Ziffern lauten: West-Deutschland 1 237 000 Franken, USA 688 000 Franken, Frankreich 683 000 Franken und Großbritannien 331 000 Franken. Die Vereinigten Staaten haben sich somit als Lieferland von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen an die zweite Stelle gesetzt und Großbritannien um mehr als das Doppelte übertroffen. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, daß die USA im Januar für mehr als eine halbe Million Franken Strick- und Wirkmaschinen in die Schweiz geliefert hat.

Das Ausfuhr-Ergebnis des 1. Halbjahrs 1955 läßt neuerdings erkennen, daß unsere Textilmaschinenindustrie sehr gut beschäftigt war und eine strenge Zeit hinter sich hat. Nachstehend die

Ausfuhrwerte

	Januar bis Juni			
	1955 Menge q	1954 Wert Fr.	1955 Menge q	1954 Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	58 485.46	45 090 175	41 313.49	32 968 167
Webstühle	64 554.56	40 822 017	62 149.98	38 816 973
Andere Webereimaschinen	19 085.95	20 337 488	15 235.94	16 646 448
Strick- und Wirkmaschinen	9 802.17	18 143 931	8 161.05	16 737 237
Stick- und Fädelmaschinen	412.58	1 159 062	436.45	1 180 317
Nähmaschinen	10 135.40	22 735 165	6 894.95	16 310 219
Fertige Teile von Nähmaschinen	494.31	1 514 169	180.38	1 049 293
Kratzen und Kratzenbeschläge	840.28	1 342 450	334.02	1 076 109
Zusammen	163 810.31	151 144 455	135 006.26	124 784 763

Das Ergebnis des 1. Halbjahres 1955 weist gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gewichtsmäßig ein Plus von 28 804 q oder 22% und einen Mehrerlös von rund 26 359 700 Franken oder 21% auf. Glänzend ist dabei das Ergebnis der Spinnerei- und Zwirnereimaschinen. Die Ausfuhrmenge dieser Gruppe ist um 41,5%, der Ausfuhrwert um fast 37% größer als 1954.

Wesentlich bescheidener ist der Ausfall bei den Webstühlen, die immerhin das Ergebnis von 1954 um rund 2 Millionen Franken übertroffen haben. «Andere Webereimaschinen» verzeichnen eine Mehrausfuhr im Werte von 3 691 000 Franken oder beinahe 12,25 Prozent. Strick- und Wirkmaschinen stehen um 1 407 000 Franken oder 8,5% über dem Ergebnis von 1954. Die Nähmaschinen-Industrie aber konnte die Ausfuhr um rund 6 425 000 Franken oder mehr als 39% steigern.

Vertieft man sich etwas eingehender in die Ziffern der Handelsstatistik, so kann man daraus sehr gut erkennen, in welchen Ländern die schweizerischen Textilmaschinen im Aus- und Aufbau der Textilindustrie eine bedeutende Rolle spielen.

Bei den Spinnerei- und Zwirnereimaschinen stehen diesmal in Europa Belgien/Luxemburg mit Ankäufen im Betrage von 4 305 000 Franken an der ersten Stelle. Es folgen:

Westdeutschl.	3 487 000 Fr.	Italien	1 660 000 Fr.
Frankreich	2 913 000 Fr.	Spanien	1 435 000 Fr.
Rußland	2 425 000 Fr.	Portugal	1 103 000 Fr.

ferner Holland, Oesterreich, Jugoslawien mit Beträgen zwischen 300 000 bis 400 000 Franken, Schweden und Großbritannien mit 276 000 bzw. 255 000 Franken, woraus sich für diese Länder ein Gesamtbetrag von 1 615 000 Franken ergibt.

Im Nahen Osten kaufte die Türkei für 396 000 Franken, im Fernen Osten Indien für 1 631 000 Franken und Japan für 3 707 000 Franken.

In Afrika überragt Aegypten mit Anschaffungen im Werte von 10 262 000 Franken alle anderen Kundenländer. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß die

in der Verarbeitung von Baumwolle führende Firma in Aegypten, die Société Misr vor etwa zwei Jahren eine öffentliche Ausschreibung für die Erstellung und Einrichtung einer großen Textilfabrik mit Spinnerei, Weberei und Veredlung erlassen hatte. Bei diesem internationalen Wettbewerb schwang die schweizerische Textilmaschinenindustrie obenaus und erhielt Aufträge für rund 20 Millionen Franken. — Beachtenswert sind auch die Anschaffungen des Kaplandes im Betrage von 1 882 000 Franken.

In Südamerika sind Brasilien und Argentinien mit zusammen 1 136 000 Franken zu erwähnen.

Bei der Zollposition «Webstühle» steht West-Deutschland mit Anschaffungen im Werte von 10 433 000 Franken weitauß an der Spitze der Kundenländer. Italien nimmt mit 5 785 000 Franken den zweiten Platz ein und — was von ganz besonderem Interesse sein dürfte — an dritter Stelle steht diesmal die UdSSR (Russland) mit 3 555 000 Franken. Gute Kunden waren ferner:

Frankreich	1 614 000 Fr.	Oesterreich	1 243 000 Fr.
Großbritan.	1 564 000 Fr.	Portugal	1 098 000 Fr.
Spanien	1 323 000 Fr.	Holland	1 097 000 Fr.

Jugoslawien mit 774 000 Franken und die vier nordischen Staaten: Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland mit zusammen 1 053 000 Franken.

Im Nahen Osten sind Aegypten mit 4 403 000 Franken und die Türkei mit 1 978 000 Franken ständig gute Kunden der schweizerischen Webstuhlfabriken. Obgleich mit 320 000 Franken noch bescheiden, lassen die Anschaffungen von Israel und Libanon doch erkennen, daß man in diesen jungen Staaten fortwährend am Ausbau der Textilindustrie arbeitet.

Nach Nordamerika gingen im 1. Halbjahr für 440 000 Franken schweizerische Webstühle und Webstuhl-Bestandteile. In Südamerika kaufte Brasilien für 1 329 000 Franken und einige andere Länder zusammen für 787 000 Franken.

In der Position «Andere Webereimaschinen» steht Frankreich mit Bezügen für 2 743 000 Franken an der Spitze vor West-Deutschland mit 2 286 000 Franken und Großbritannien mit 2 059 000 Franken. Es folgen:

Italien	1 492 000 Fr.	Belg./Luxemb.	759 000 Fr.
Spanien	846 000 Fr.	Holland	683 000 Fr.

und die vier nordischen Staaten mit zusammen 1 187 000 Franken. Erwähnenswert sind ferner Jugoslawien und Portugal mit 550 000 Franken.

Im Nahen Osten sind auch hier Aegypten mit 1 036 000 Franken und die Türkei mit 790 000 Franken die guten Stammkunden. Im Fernen Osten ist Indien mit Ankäufen im Betrage von 1 214 000 Franken zu nennen.

In Nordamerika sind die USA und Mexiko mit zusammen 825 000 Franken zu nennen; in Südamerika Brasilien mit dem Betrag von 1 151 000 Franken und einige andere Staaten mit zusammen 1 424 000 Franken.

Bei den «Strick- und Wirkmaschinen» steht seit Jahren Großbritannien an der Spitze der Kundenländer, diesmal mit 3 740 000 Franken. Gute Käufer waren aber auch:

Westdeutschl.	2 595 000 Fr.	Belg./Luxemb.	1 165 000 Fr.
Italien	2 465 000 Fr.	Holland	687 000 Fr.
Frankreich	1 536 000 Fr.	4 nord. Staaten	640 000 Fr.

Aus Uebersee seien erwähnt: das Kapland mit Anschaffungen für 450 000 Franken, die USA mit 1 205 000 Franken und Argentinien mit 1 131 000 Franken.

Deutsche Ausfuhr von Seiden- und Rayongeweben. — Im ersten Vierteljahr 1955 erfuhren diese Exporte gegenüber dem Vorjahr eine weitere wertmäßige Steigerung

um 16% auf 30,5 Millionen DM. In erster Linie nahm der Auslandsabsatz von gefärbten und bedruckten Kunstseidengeweben zu, wobei als wichtigste Märkte die skandinavischen Länder erscheinen. Der Export von Perlon und andern synthetischen Geweben konnte im Vergleich zum 1. Quartal 1954 um mehr als ein Drittel auf 3,8 Millionen

DM gesteigert werden. Die wichtigsten Absatzgebiete waren Australien und Österreich. Demgegenüber zeigte die Ausfuhr deutscher Naturseidengewebe einen Rückgang von 9%; sie erreichte im 1. Vierteljahr 1955 noch einen Wert von 1,6 Millionen DM, wovon zwei Drittel Krawattenstoffe.

ug.

Aus aller Welt

Der Weg der westdeutschen Seiden- und Samtindustrie

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Das Rheinland in Führung.

Müßte man der Seiden- und Samtindustrie ein Prädikat ihres Temperaments und Charakters geben, so möchte man sie am liebsten eine «fröhliche Industrie» nennen. Sie zeichnet sich nicht nur aus durch Elan, Unternehmungs- und Exportlust, sie hat auch an der Verschönerung des menschlichen Lebens, ob daheim, ob draußen in der Welt, einen nicht zu wägenden Anteil. Ihre Musterungs- und Farbenfreude, ihr modisches Empfinden, ihre festlichen Stoffe, ihre immer wieder überraschenden Nouveautés — sind sie nicht Ausdruck des rheinischen Frohsinns, in dessen Bezirken sie aufgewachsen ist? Ja, die deutsche Seiden- und Samtindustrie war bis auf kleinere Anteile von jeher ein Reservat der Rheinländer, dem der südbadische Zweig (am Oberrhein) eine klangvolle Note hinzufügt, während sich das textilindustriell leistungsfähige Westfalen hier gewissermaßen mit der Spalte auf dem Unterbau begnügt. Die Seiden- und Samtindustrie der Bundesrepublik verfügte Ende des letzten Jahres über rund 32 000 betriebsbereite Webstühle. Davon entfielen rund 70% auf die rheinischen Bezirke Krefeld (gut 18%), M. Gladbach-Rheydt, Viersen (rund 14,5) und Wuppertal mit Umgebung (fast 36,5); die übrigen 30% verteilten sich auf Westfalen mit Bielefeld und Gütersloh (über 11) und Süddeutschland (rund 20), vorwiegend Südbaden mit unverkennbaren Ausstrahlungen der benachbarten Schweizer Seidenindustrie.

Kriegsverluste weit überholt.

Dieses Strukturbild hat sich (im Gegensatz zu anderen Textilzweigen) gegenüber der Vorkriegszeit nicht grundlegend gewandelt. 1936 wurden im Reichsgebiet 261 Seidenwebereien mit rund 39 000 Webstühlen und 46 000 Beschäftigten gezählt, 1951 im Bundesgebiet 235 Seiden- und Samtwebereien mit 34 000 Stühlen und rund 41 000 Köpfen. Diese Zahlen sind freilich nur unter Vorbehalten vergleichbar, da die Vorkriegszählung ausdrücklich nur von Seidenwebern spricht, die Nachkriegszählung aber von Seiden- und Samtwebereien, da es zweitens nicht ganz sicher ist, wo 1936 die Seidenbandwebereien ihren methodischen Platz gefunden haben, da drittens die durchschnittliche Leistungskraft der heutigen Webstühle vorzüglich infolge der neu eingestellten modernen Maschinen nicht unwesentlich höher liegen dürfte als die der Vorkriegskapazität. Auf jeden Fall waren die Gebiete ostwärts von Elbe und Werra in sehr hohem Grade auf westdeutsche Erzeugnisse angewiesen. Berlin ist wie einst ein guter Abnehmer geblieben. Nach anderen Feststellungen von Experten wurde die Kapazität der Seiden- und Samtindustrie in der britischen Zone mit 24 000 Stühlen (vor dem Kriege) bzw. mit 22 000 (Herbst 1947) beziffert, denen die beiden anderen Westzonen, in der Hauptsache die französische, rund 3000 beisteuern konnten. Die Kriegsverluste von rund 10% waren trotz schwerer Einbuße einzelner Betriebe insgesamt noch gimpflich zu nennen. Sie wurden bis 1951 (34 000) nicht nur völlig

ausgewetzt, nein, die verbliebene Kapazität des Bundesgebiets (25 000) war noch um 9000 Stühle überboten, eine fast unwahrscheinliche Erhöhung der Leistungskraft, zu der die Fachexperten wohl noch einiges zu sagen haben. Inzwischen ist die Kapazität auf rund 32 000 Webstühle zurückgegangen, wahrscheinlich infolge Stilllegung überalterter Maschinen.

Erzeugungsspitzen und Ausfuhrerfolge.

Seit 1952 steht die Seiden- und Samtindustrie wie die meisten Spinnstoffzweige im scharfen Wettbewerb des Käufermarktes und verläuft im Rhythmus der allgemeinen Textilkonjunktur. Ihre Produktion hat nach dem Rückschlag von 1951 auf 1952 in den beiden letzten Jahren neue Rekorde erzielt und den Stand von 1949 um über 70 Prozent überholt. Die mittlere Betriebsausnutzung betrug Ende 1954 132 Prozent (im Vorjahr rund 125 Prozent). Die Exportquote der gesamten Seiden- und Samtindustrie ist von 11% (1953) auf 19% (1954) gestiegen; Schirmstoffe, Krawattenstoffe, Samt und Plüscher ragten mit Ausfuhranteilen von 30, 40 und 50% ihrer Umsätze weit über den Durchschnitt hinaus. Der Export läuft — man möchte sagen — in alle Welt; Hauptausfuhrländer sind Schweden, Norwegen, Dänemark, Belgien, Holland, Luxemburg, Großbritannien, Irland, Schweiz, Österreich, Frankreich und in Übersee Australien, West- und Südafrika, Neuseeland, Länder des Nahen Ostens (u.a. Syrien, Libanon), ferner Kanada und Mittelamerika. Diese weltweite Wiedereinschaltung der alten Exportindustrie ist zweifellos ein großer Erfolg, eine Frucht unermüdlicher Ausfuhrpflege, zum Teil auch der Liberalisierung des Außenhandels zu danken.

Ein vielseitiger Verfeinerungszweig.

Engpässe der Produktion gibt es seit einigen Jahren nicht mehr. Mag auch noch mancher Webstuhl der Erneuerung bedürfen, so ist doch die Seiden- und Samtindustrie nach Qualität, Wendigkeit und Vielseitigkeit der Erzeugung auf der Höhe der Zeit. Weitaus an der Spitze stehen die Breitgewebe aus Kunstseide, die längst die Vorherrschaft errungen haben und zum Tagesbedarf breitester Schichten («Popularisierung des Luxus») geworden sind. Naturseidene Stoffe für hohe Ansprüche und festliche Gewänder, Samte und Plüsche, leichte Wollstoffe reihen sich an. Aber das sind nur Oberbegriffe, die über die Vielfalt der Erzeugung wenig besagen. Die Produktion bietet ein buntes Bild: vom Stapelartikel bis zum hochmodischen Erzeugnis, vom billigen Gebrauchsartikel bis zur hochwertigen Veredelungsware. So ist die Seiden- und Samtindustrie in der Tat ein hervorragendes Beispiel der Spinnstoffverfeinerung und einer der führenden deutschen Textilzweige in modischen und geschmacklichen Dingen, selbst in sorgenvollen Tagen aus Frohsinn schöpfend und den Verbrauchern Freude bescherrnd. Eine solche Industrie kann in friedlichen Zeiten stets der Erfolge gewiß sein.